

## Der Maschinist

Trevor Reznik kann nachts nicht mehr schlafen. Sein Körper ist so ausgemergelt, dass jede einzelne Rippe zu sehen ist. Tagsüber ist er „der Maschinist“ in einer Fabrik mit lauten Maschinen. Abends sucht er Ablenkung im Flughafencafé bei der Kellnerin Marie oder er geht zur Prostituierten Stevie. Eines Tages taucht Ivan in der Fabrik auf. Das seltsame Grinsen seines neuen Kollegen irritiert Trevor. Kurz darauf kommt es zu einem schweren Arbeitsunfall an dem Trevor nicht unschuldig ist.

Bei der Befragung nach dem Unfallhergang gibt Trevor an, von Ivan abgelenkt worden zu sein. Doch in der Firma kennt man keinen Ivan. Die Kollegen wenden sich vom Spinner Trevor ab.

Mit „The Machinist“ nimmt Regisseur Brad Anderson den Zuschauer mit in eine Albtraumwelt. In die Welt des schlaflosen, von paranoiden Wahnvorstellungen geplagten Fabrikarbeiter Trevor Reznik. Wie in Trevors Kopf verschwimmen im Film Realität und Erinnerungen zu einem surrealen Fiebertraum.

Durch den Vorfall in der Fabrik arbeitslos geworden, macht sich Trevor auf die Suche nach den seltsamen Zusammenhängen zwischen Ivan und seinen verunglückten Arbeitskollegen.

Die Konzentration der Geschichte auf wenige Personen und Orte und die seltsame Unwirklichkeit der Schauplätze erinnern an Filme von Alfred Hitchcock. Dazu kommen surreale Momente, die aus einem David Lynch-Film stammen könnten. Brad Anderson hat sich durch diese Vorbilder zu einer eigenwilligen Mischung inspirieren lassen. Der surreale Eindruck des Films wird durch farblich entsättigten oder grün- oder blaustichigen Bilder verstärkt.

Erschreckend ist wie realistisch Christian Bale, bekannt durch American Psycho, die Rolle des Trevor Reznik verkörpert. Für die Rolle ging Christian Bale an die Grenzen seiner körperlichen Leistungsfähigkeit und hungerte sich zu einem Knochengerüst runter, dass an die Opfer von Konzentrationslagern erinnert. „Wenn du noch dünner wärst“, sagt die Prostituierte Stevie (Jennifer Jason Leigh) einmal zu ihrem Stammkunden Trevor, „würdest du gar nicht mehr existieren“.

„The Machinist“ ist also in jeder Hinsicht ein Ausnahmefilm, von einer Qualität und Intensität, wie man sie nur alle paar Jahre zu sehen bekommt. Wer wie in „Memento“ in die quälende Ungewissheit des Protagonisten eintauchen und sich in den Bann von kühlen unheilsschwangeren Bildern ziehen lassen will, sollte diesen Film auf keinen Fall verpassen.

© 2004 Stephan Kyrieleis,

Xinemascope – Das Kinomagazin auf Radio X, [www.xinemascope.de](http://www.xinemascope.de)